



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Tanz-Krankheit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)



Damit wird das freie Bewegungsspiel, das ältere Gesellschaftsspiel, aus der modernen Kultur ausgeschlossen. Es stand zwischen der Disziplin alter Messuren und der Disziplinlosigkeit des Hazards. Seine Bewegungselemente wurden vom Sport aufgenommen, seine Spielelemente gingen in die geistigen Amusements über. Seine Formen sanken in den Kindergarten hinab. Unsere Zeit hat ihnen aufgesagt, weil sie sich körperlich lieber diszipliniert und geistig lieber unterhält. An die Stelle des streng disziplinierten Fechtsports ist die freiere Sportpflege getreten, die unseren körperlichen Spielneigungen einen hygienisch-konstruktiven Hintergrund gibt. So wäre auch hier kein Boden für eine vollkommen in sich selbst ruhende Kultur des Körpers, und dieser kleine Nebenzweck der Hygiene müßte auch noch ausscheiden, um den Läuterungsprozeß, den wir verfolgen, zu seinem Ziele zu führen.

Das Ziel ist der Tanz. Der Tanz ist frei und aus eigenem Impulse geboren. Er dient keiner Arbeit, keinem Kampfe, keiner Hygiene, keinem Zufallssport, keinem wirklichen und keinem fingierten Zweck, — er ist das Spiel des Körpers in eigenem Wohlgefallen. Die rhythmische Kunst am Menschen erreicht in ihm ihren Gipfel. Seine Formen sind die Rhythmisierung einer sich selbst genügenden Bewegung, seine Gesetze sind keine anderen als die einer wohlgefälligen und ausdrucksvollen beweglichen Plastik.



Tanz-Krankheit



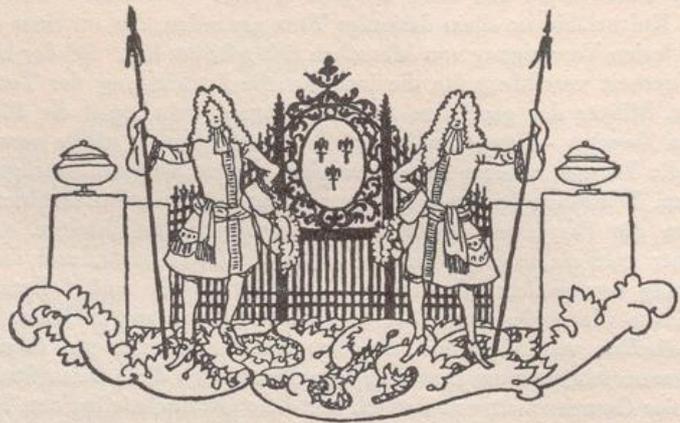
och eine letzte Antithese taucht vor uns auf: die des gezwungenen und die des freiwilligen Tanzes. Man kennt die Erscheinungen der Tanzkrankheiten. Unter dem Namen Johannis- oder Veitstänzer strömten im vierzehnten Jahrhundert Scharen tanzender Männer und Frauen durch die rheinische Gegend, und in der Revolutionszeit wiederholt sich das Schauspiel einer Tanzansteckung aus Reaktion gegen ein furchtbares Erleben ungewöhnlicher Ereignisse. Achtzehnhundert Balllokale sind in Paris täglich geöffnet. Halbentblötte Weiber schwärmen

mänadengleich durch diese Bals à la victime. Macaber, der Vater des Totentanzes, ist in vielen Gestalten wiedergekehrt. Bald führt er in epidemischen Massen die wilden Tänzer hinter sich her, bald stellt er sich — bis in unsere Tage — auf einem Dorfe, in irgend einem entlegenen Winkel ein und peitscht die Dirnen, bis sie ihre Blößen zeigen und in Unzucht satanische Tänze vollführen, tagelang. Wie die Geißler einst in ihren Hieben eine religiös gesteigerte Sinnlichkeit auslösten und Christi Blut mit ihren Selbstgrausamkeiten in mystische, tief perverse Zusammenhänge brachten, so tanzten sich die Tänzer des schwarzen Todes und die der Revolution ihre Angst, ihre Qualen, ihre Höllenahnungen aus dem Leibe. Ein religiöser Dämon trieb sie in alte sündige, heidnische Reiche, aus denen sie trunken den heiligen Johannes, den heiligen Veit anriefen. Wie eine Feuerflamme wälzten sich ihre tanzenden Körper durch die Straßen, durch die Städte — aber die Zeiten waren vorbei, da aus solchen dionysischen Stimmungen Kunst geboren werden konnte. Wie man die italienische Tarantella bisweilen auf den Taranteltanz zurückführt, so sind vielleicht der Münchener Metzgersprung, der Nürnberger Schäfflertanz, die Echternacher Springprozession und noch ein paar lokale Tanzformen Reste dieser Bewegung. Sie ist verflogen, weil sie ein ansteckender Rausch war, eine künstliche Verblendung, kein positiver Gottesdienst und keine bewußte Kultur.

Kulturfähig ist allein derjenige Tanz geworden, der aus einer edeln und freien Vereinigung von Menschen sich gebildet hat. Bei der Handwerksarbeit verschlang ihn die intellektuelle Entwicklung der Technik, beim Militär der geordnete Arbeitsrhythmus, beim Spiel die Illusion eines Zweckes — zwecklos ist er nur dann, wenn er nichts versucht, als die Formen unseres Zusammenseins, unseres Verkehrs zu rhythmisieren. Wir sahen ihn durch alle verwandten Reiche hindurchschimmern, sahen die Parallelen, die Berührungen, die Stilähnlichkeiten. Aber immer trat ein ernster oder ein spielender Zweck davor, und die Bewegung war geniert oder unfrei. Die Geselligkeit muß Selbstzweck sein, um die große Kunst des körperlichen Rhythmus zu lösen. Die Gesellschaft von Menschen, die zusammenkommt, nur um eben zusammenzusein, nur um in das tägliche Berufsleben diese freien Stunden sozialer Gemeinschaft einzusetzen, nur diese Gesellschaft hat den Feierlichkeitsstil, um eine Kultur des Tanzes, eine rhythmische Kunst des Körpers, die größte äußerlich rhythmische Kunst, die uns möglich ist, durchzuführen. Die Stärke ihrer Geselligkeit wird die Triebkraft ihrer Pflege des Tanzes sein, und die sich wandelnden Formen ihres Verkehrs werden seine Stilgeschichte bedingen.

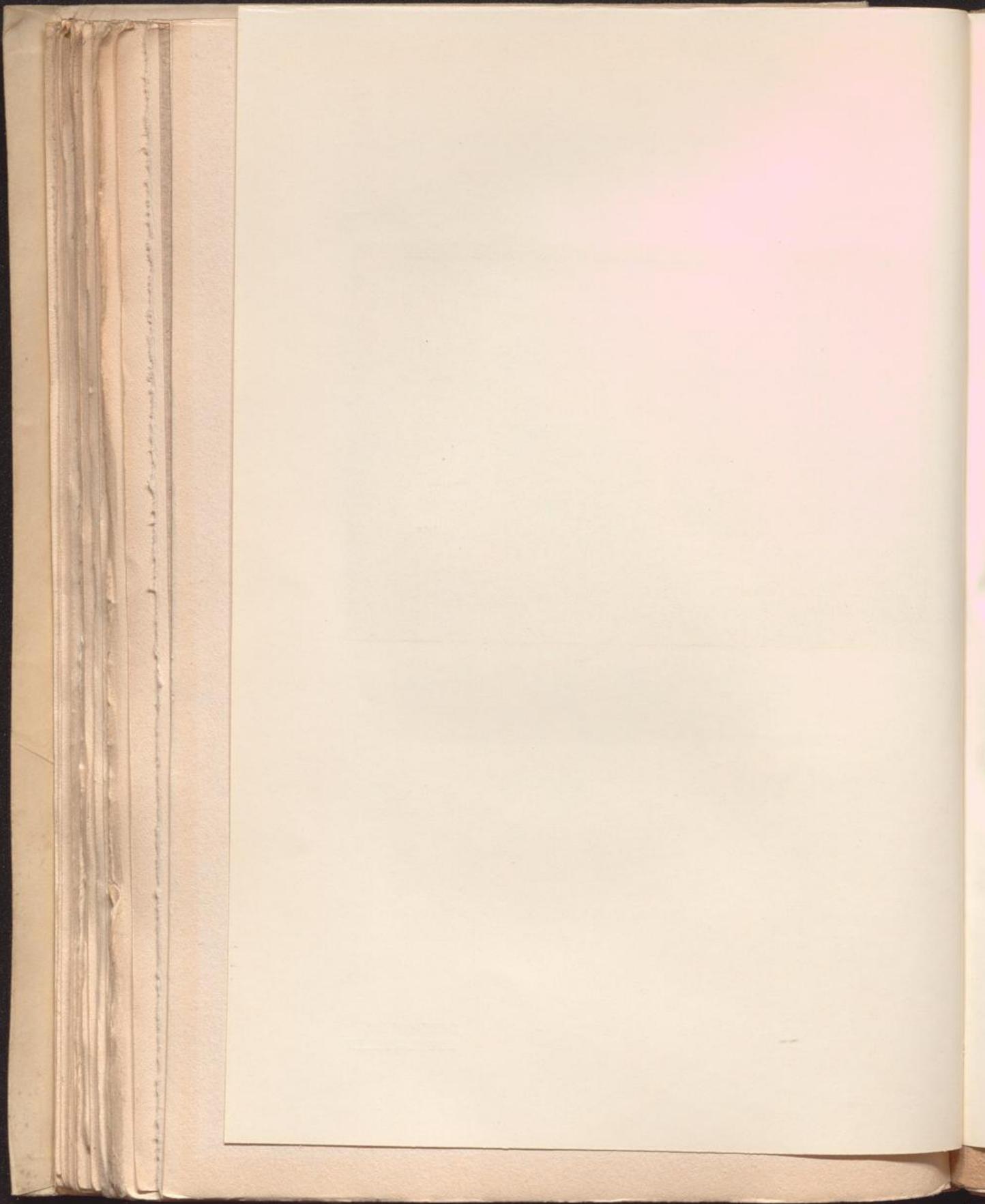


Schon ist ein kleines Buch zusammengeschrieben und der Leser fühlt sich dennoch beunruhigt. Er wirft mir den Titel vor, den ich noch nicht erfüllt habe. Was habe ich da auf mich genommen und wie schwer fällt es mir, mein Versprechen in kleiner Münze auszuzahlen. Es ist nichts als das Leben, das mich so zaghaft macht, dem Thema gegenüber. Eine Schluftänzerin, die mich in die mysteriösen Gesetze unbewußter Rhythmen lockt, eine Bühnenschönheit, die um einer einzigen vollkommenen Verbeugung willen fünf Minuten jedes Abends gegen ein fürstliches Honorar verkauft, ach, und jene kleine geschmeidige Schlittschuhläuferin, mit der ich jeden Winter wieder mein uneingeständenes Rendezvous habe, um ihre Linienmusik zu schlürfen, diese köstliche Persönlichkeit jedes Muskels, die himmlische Entmaterialisierung des Körpers, die Grazie selbst im Fall — die Augen hängen und saugen und das Wort verlischt im Unvermögen. Dann kommen andere Tage, Tage der Unruhe vor den Versprechungen, und man sitzt und schreibt wieder, in einer bohrenden Hoffnung, den Stoff zu besiegen. Noch eine letzte Schwelle ist zu überschreiten, vor dem Ballsaal.



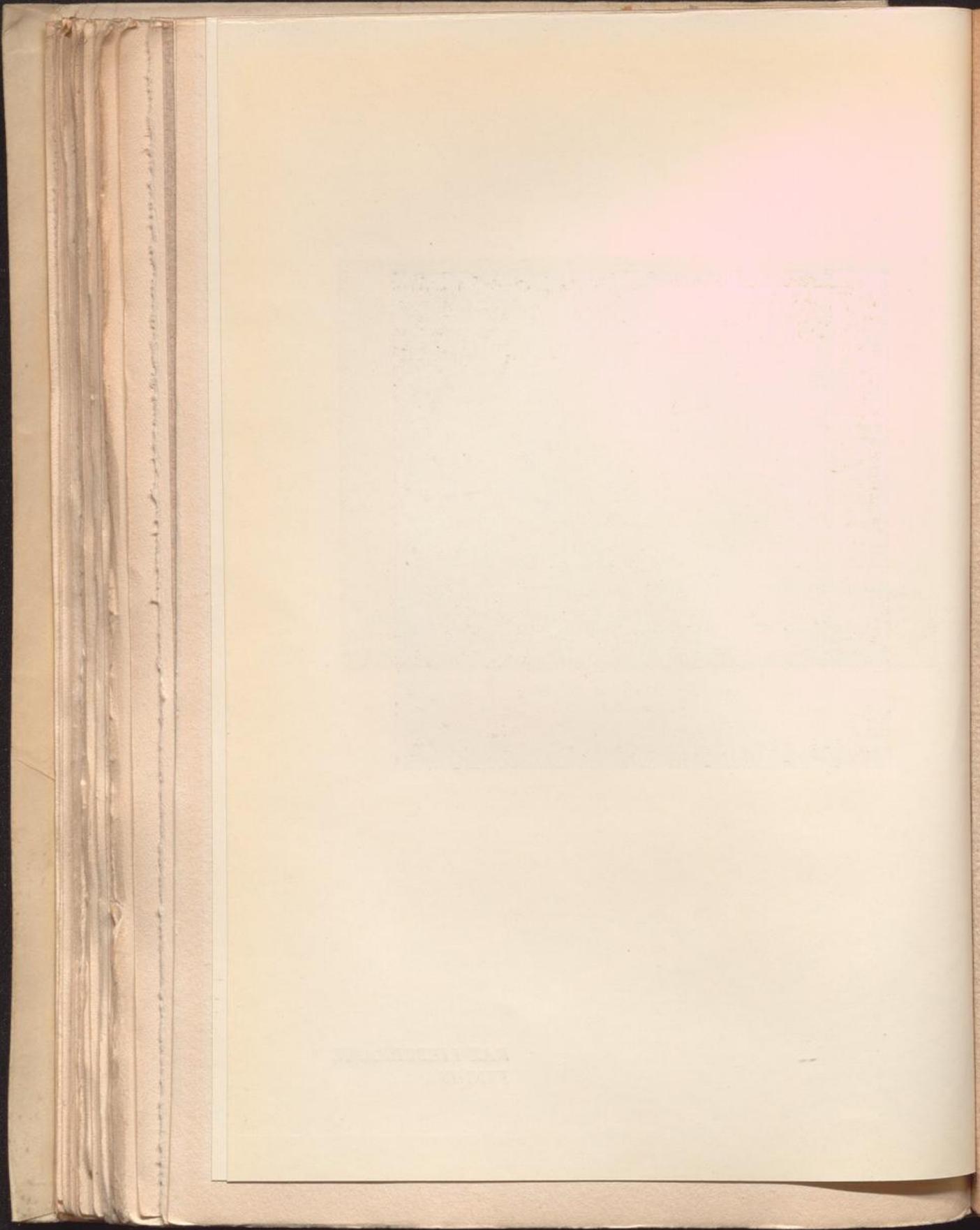


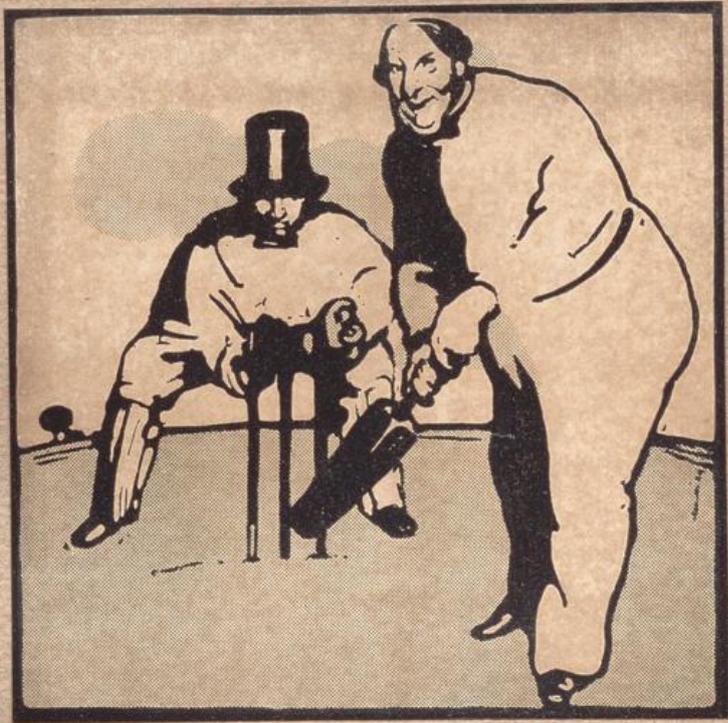
DEBUCOURT,
KUGELSPIELER





*MAX LIEBERMANN,
TENNIS*





*WILLIAM NICHOLSON: CRICKET
AUS: AN ALMANACH
(WM. HEINEMANN, LONDON)*

